



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Wunderthätige Lebenslauff deß Heiligen und Grossen Patriarchen Francisci De Paula, Stiffter deß Heiligen Ordens Minimorum oder der MinstenBrüder

Hannot, René

Sultzbach, 1687

XXI. Wunderwerck/ welche vermög deß jnnbrünstigen Gebetts/ deß H.
Francisci de Paula geschehen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37133

Wunderwerck / welche vermög des inbrünstigen Gebetts des heiligen Francisci de Paula geschehen.

Das ein und zwanzigste Capittel.

Groß und vielfältig ist die Krafft und Würckung einer wahrer vollkommener Lieb / welche zwey Herzen und Gemüther also vereiniget / vnd gleichsam zusammen schweißet / daß in zweyen Leibern anzusehen nur ein Herz vnd ein Seel lebe; daß zweyer Seelen nur ein Will seye / zweyer Willen ein Vermögligkeit / leslichen zweyerley Kräfften ein Würckung gespüret werde. Rede aber hie nicht von Menschlicher Lieb / dergleichen zwischen David vnd Jonatha / oder zwischen Damone vnd Pythia / von Geistlichen vnd Weltlichen Scribenten gepriesen wird. Sonder von der Lieb zwischen Gott vnd den Nächsten / welche von allen Creaturen ihr Lieb abwenden / vnd solche allein dem Schöpffer zuerignen. Dieser Liebe / Gnaden / Gaben vnd Würckung außzusprechen / ist vns unmöglich; als welches allein denen vor Lieb ganz brinnenden Seraphischen vnd Cherubinischen Geistern zustehet: Aber weil vns ihre himmlische Musicam zuhören / auch solche Freund Gottes anzusehen noch nicht vergunnt ist / müssen wir vns auff Erden solche Freund Gottes zu finden bewerben. Weil jedie himmlische Göttliche Lieb von ihr selbst bezeuget / daß ihr Freud vnd Lust seye / mit den Menschen Kindern zuwohnen. Welchen dann in diesem irdischen Paradenß vnd streitbaren Kirchen sonderlich auch vnser heilige Franciscus de Paula zu zuzehlen / als der in der Liebe Gottes gleich einem Seraphin vnauffhörlich branne. Wie dann auß Gleichförmigkeit des Göttlichen vnd seines Willens im gegenwärtigen Capittel solle gelernet werden.

Da an dem Haus zu Paterno gearbeitet wurde / seynd zween Arbeiter von einfallender Erden ganz bedeckt worden / also daß sie jederman für todt hielt. Der heilige Vatter / somit vnd darbey /

⚡

lieb

Zween Ar-
beiter we-
den durch
Fürbitte
des H.
Manns
unter ein
fallender
Erden ge-
funden erhal-
ten vnd
heraus ge-
graben.

Ein Frey-
herr wird
an einem
unheilba-
ren Ge-
schwär
wunder-
barlich ge-
heilet.

Fig. 42.

ließ auff beyden Seiten gegen den armen Männern graben / auch zu wider alles Verhoffen gesund vnd unverletzt heraus ziehen.

Jacobus de Tarsia von Cusens / Freyherr zu Bellinont / hatte an einem Schinbein ein gefährliches Apoftema oder Geschwür / daran vil Aertzte lange Zeit gearbeitet / aber ganz erlegen seyn. In dem er nun alle Mittel vergeblich zusehn verspürte / hat er sich gen Paula fahren lassen / seinen Schaden gewiesen / vnd sich selbst dem heiligen Mann befohlen. Der heilige Mann schickte einen Bruder / daß er ihme etliche Blätter von dem Kraut Vngula Caballina samlet etlichen Pulver / so er in seiner Zellen hatte / bringen sollte: Wie er solche empfangen / wendet er sich zu einem nächst darbey stehenden Crucifix / bettet alldort / daß Gott diser Person / welche so großes Vertrauen auff sein Göttliche Barmherzigkeit setzt / die Gesundheit ertheilen wolle. Nach vollndtem Gebett macht er das Zeichen des heiligen Creuzes über den Schaden / streuet darein von gemeldten Pülvern; verbindet ihn mit den Blättern / vnd schicket den Freyherrn wider nach Haus / welches nicht weit von dem Convent entlegen. In dem er also reitet / sagt er zu seiner Gemahlin Joanna genannt: Es ist mir / als wann ich schon gesundt wäre / dann ich keinen Schmerzen noch Gestanck im wenigsten mehr empfinde. Vnd in dem sie über ein kleines Bergle geritten / kam dem Freyherrn ein Lust an zuversuchen / ob er gehen kunte / steigt also hurtig von seinem Pferd / gehet ringsfertig auff seinen Füßen / sieht vnd empfindt / daß er seiner Krankheit ganz los vnd frey sey. Dankend darauff beyde Adelige Personen Gott vnd dem heiligen Francisco vnd breiten zu Cusens diese Wunderthat allenthalben auß / darob sonderlich die Doctorn vnd Wundärzte sich verwunderten / weil sie den Schaden ganz für vnheilsamb hielten; Vnd weil der Teuffel der Göttlichen vnd heiligen Ehr ganz abgünstig / hat er dem Fürnembssten unter den selben eingespinnen / daß er gänzlich darfür hielte / daß obgemeldtes Kraut / welches Franciscus gebraucht / ein verborgne Krafft / solche eralte Schäden zuheilen / haben müste; ohne Zweifel auß sonderlicher Anordnung Gottes / damit die Ehr vnd

und Heiligkeit seines geliebten Dieners bewehrter und bekandter wurde; dann nach dem gedachter Arzt an vielen Schäden dasselbe Kraut probierte und spürte / daß es mehrer schade dann nuz / vñnd kein Wirkung für solche Zufall in sich habe / hat er öffentlich bekennet / daß diser H. Mann solcher Kräuter sich nur zum Schein hatte gebrauchen wollen / sein Heiligkeit mit diser Demuth zubecken / sey auch diese erlangte Gesundheit im wenigsten nicht den Kräutern sondern seinen Verdiensten und heiligen Gebett zuzuschreiben.

Ein Knab von Eufens gebürtig mit Namen Iacobus Bombin ward von einem Maul-Esel an die Stirn geschlagen / darvon er also geschädiget worden / daß ihm zuhelffen alle Wund-Arzt verzweifleten. Die betrübte Eltern bringen ihren also übel zugerichteten Sohn auch zu dem heiligen Francisco, welcher auß Mitleyden auff die Erden gefallen / zu Gott inbrünstig so lang gebettet / bis ihm ein Versicherung seines Begehrens zu Theil worden: Alsdann stehet er ganz getrost auff / und befielt / in seinem Namen dem erfahresten Wund-Arzt mit Namen Paulus à Cella zuschreiben / vñnd ihn bitlich zuersuchen / daß er diesen Knaben in sein Cur aufnehmen solle; es werde ihm alles anderst und glücklicher von statt gehen / als er und seine Collegæ vermeynen / und den Knaben mit Göttlicher Hülf ohne sonder Mühe und Vnkosten aufheilen. Der Arzt obwol ihm Anfangs vnmöglich fürkame / daß der Knab (dessen Hirn er in seiner Hand hatte) also diser Gefahr entrimmen sollte / hat er doch auff Gott und die Verdiensten dieses heiligen Manns eine sonderbare Hoffnung geschöpft / und den Knaben angenommen / und heilt ihn wider all sein Verhoffen in kurzer Zeit ganz vollkommenlich / mit oft widerholter Bekandnuß / daß bey dieser Cur seine Arzney nichts gethan habe / sonder allein das Gebett dieses heiligen Vaters.

Als der heilige Mann Gottes mit dem Gebäu seiner Kirchen und Conventen an vnterschiedlichen Orten zuthun hatte / hat diese Andacht und Eyser vil zum Dienst Gottes erweckt; in dem vil andächtige Personen hauffenweis zugelassen seynd / und sich willig und

Durch sets
Fürbit
wird ein
Knab
gleichfalls
geheilet.

vmbsonst zu arbeiten anerbotten. Nun kam einest zu diesem Hauffen ein Jüngling von reichen vnd vermöglichen Eltern geboren / welche disen ihren Sohn etlichen andern Arbeitern befohlen haben / damit er dem Guten nicht etwan mit seinem Schaden zuwil thäte. Nichts desto weniger hat sich eben das / was man zuverhüten am meisten gedacht / also zugetragen. Er arbeitete vnter einem nicht sehr befestigten Baleken / welcher vnversehens eingefallen / vnd den armen Jüngling erschlagen. Jederman erschracke ob diesem Zustand / vnd die jenigen vor andern allen / welchen von des Erschlagenen Eltern sonderliche Obacht vnd Sorg anbefohlen worden: Die Sach kommt für den heiligen Mann / welcher sie getröstet / vnd befohlen bey dem todten Leichnamb zuverbleiben. Sie gehorsamen / vnd weil sie wol wusten / daß es nicht ohne Wunderzeichen werde ablauffen / begaben sie sich an ein bequemes Drth / den H. Mann aufzuspähen: Alldort ersahen sie / daß er sich von dem Cörper etwas absönderte: Hernach daß er von einem Sturmwind auff einen nächst darben gelegnen Berg getragen / ihnen augenblicklich auß den Augen kame. Nach vollndtem Gebett / kommt er wider streuete etliche Kräuter / so er mit sich gebracht / auff den Leichnamb / leget sich / wieder Prophet Elisens / hernach auff den verstorbenen Jüngling / erwärmet solchen in kurzer Zeit also / daß er als ob ihn ein starcker Schlass verlassen hätte / frisch vnd gesund auffstunde. Der heilige Vatter als ein Überwinder des Todts führt den Jüngling wider zu dem Hauffen / vnd überantwortet ihn sonderlich den seinen / denen / wie vermeldt / die Obacht von den Eltern anbefohlen war. Der grosse vnd verwunderliche Jubel / Lob- vnd Danck sagung der Arbeiter machte die Werkstatte gleichsamb zu einer Kirchen / in welcher mit einhelliger Stimm / gleich den Inwohnern zu Namwegen der Wittib von Todten erweckten Sohns / der wunderbarliche Gott in seinen Heiligen / wie auch diser sein sonderbarer Diener Franciscus gepriesen wurde.

Zu Eusens wohnete ein fürnemmer gelehrter Doctor der Rechte mit Namen Rogerus de Darlio, dessen Sohn mit grossen Leibschwach

Erweckt
einen Tod-
ten.

4. Reg. 4.

Schwachheiten lange Zeit behaffte nach allen umbsonst angewendten natürlichen Mittlen vnd Fleiß/ seinem betrübten Vatern nichts anders verheiffen wolt/ als den gewissen Todt. In solchen Aengsten schicket der Vatter zu dem heiligen Francisco, bittend/ daß er sich mit seinem bey Gott vilmögendem Gebett seines armen Sohns erbarmen wolte. Der demüthige Mann wolte den kräftigen Gewalt seines Gebetts verdecken/ leset also zum Schein die nechste beste Kräuter bey seinen Füßen auff/ gibe solche den Votten mit diser Antwort: Bringt dises dem Patienten/ vnd saget ihm in meinem Namen/ daß er einen barmherzigen GOTT haben werde. Der Vott lehret zu seinem Herrn/ welchem das inbrünstige Gebett zu Gott weit mit seiner Krafft vorkommen ist. Dann kaum verricht er seinen Befehl/ sihe/ da wird der Sohn frisch vnd gesund. Also wolte Gott als ein Eyserer deß Lobs vnd Ehr seines Dieners diese tieffe Demuth vnd Verachtung seiner selbst/ so vnter disen Kräutern verborgen lage/ der Welt offenbar vnd kuntbar machen.

Ein Handwercksmann zu Paterno mit Namen Paulus à Porta hatte in eigner Person wol erfahren/ in was Ansehen vnd Vermögen bey Gott diser heilige Mann seye/ der Ursachen/ als seine Tochter mit langwiriger vnd gar gefährlicher Kranckheit überfallen/ hat er endlich sich zu diesem Mann Gottes begeben: Weil er aber geschwinde Antwort bekommen/ daß Gott dises sein Tochterlein wölle zu sich nehmen/ der Ursachen er sich gedultig in den Willen Gottes schicken solle/ hat er doch angehalten vnd gebetten/ ob noch auff ein Jahr möchte dem Kind das Leben gefrist werden: Darauff ihm Franciscus geantwortet: Nun wolan/ ich will Gott darumb bitten. Der gute Handwercksmann gehet getröst heim/ vnd findet seine Tochter ganz wol auff: Aber nach verflorrenem Jahr eben an dem Tag/ welchen er vorgefagt/ hat die Tochter ihre natürliche Schuldt bezahlt/ vnd Gottseelig verschiden.

Da vnser seeliger Vatter mit dem Paternensischen Bau umginge/ hat er ein kleine Wasser-Ader/ so auß dem nächsten Berg

Ein Krancker wird wunderbarlich gesund.

Erlangt einem Mägdelein Lebensfrist auff ein Jahr.

Ein zel-
cher Waf-
ferquell
verschlägt
sich wun-
derbaulich.

am Convent gelegen / entsprungen / wunderbarlicher Weis in die nächste Gärten geföhrt / welches hernach bis zu vnterst an Bergflosse / den Benachbarten zu grossem Nutz / Aecker vnd Wismaten zubefuechtigen. Aber weil der Geis auch in kleinen Sachen den begierigen Menschen vil zu schaffen gibt / also wolte ein jeder Herr über diesen Brunnen seyn / vnd grössere Gerechtigkeit darzu haben: Endlich kame auch diser Zanck dem heiligen Mann zu Ohren / welcher sich alsbald zu den haderischen Nachbarn begibt / Fleis vnd Mühe anwendet / sie zuvergleichen / aber vmbsonst: Wie er sein vergebliche Arbeit spürete / kehrt er wider heimlich in sein Zellen / all dort den Handel mit G. Ott aufzutragen / welcher verhengt / daß dieses Wasser sich wider verluhre / vnd niemandt ergründen kunte wo es hinkommen.

Der heilige Vatter hatte ein Befreundte zu Paula wohnhafft / welche einen frommen wolerzognen Sohn hatte. Diser kam auß Eysen / ein frommes Gottgefälliges Leben anzustellen / zu dem heiligen Mann / sich mit ihme deshalben zu vnterreden / welches er gern sahe / auch wünschte / daß er einen Religiosen auß ihm machen kunte. Der Knab hätte zwar guten Lust darzu / aber die vnverständige Mutter wehrte mit Händen vnd Füßen ab; wann der heilige Vatter etwas deshalben mit ihr zureden anstenge / so fielen sie allzeit mit andern Reden ein / zur Anzeig ihres Mißfallens; so sie darffte sich einsmals rundt erklären / daß sie darvon nicht mehr hören wölle / weil es ein einiger Sohn / schwach vnd zart / auch ihr einiger Trost vnd Hülfß ihres Alters. Weil nun der Streit also zwischen der Mutter vnd diesem Geislichen Vatter wehrte / erkrankt der Sohn vnd stirbt. Die betrübte Mutter laufft zu dem H. Mann / erkennet mit weinenden Augen ihr Schuldt / G. Ott habe ihr darumb den Sohn genommen / weil sie ihme denselbigen zu seinem Dienst nicht habe wölle folgen lassen; bittet flehentlich / er wolte sich ihrer vor G. Ott in seinem heiligen Gebett annehmen / vnd ihrem Sohn sein Ruhebettlein in der Kirchen vergünstigen. Der heilige Mann tröstete die betrübte Mutter mit freundlicher Ermahnung / sie solte

das

Das senige / so zwischen ihnen beyden fürüber gangen / auff vnd ab
 seyn lassen / Gott vmb Verzeyhung bitten / das übrige alles dem
 lieben Gott heimstellen / welcher den senigen nie sein Hülf vnd
 Gnad versage / so sich ihme gänzlich ergeben. Mit disen vnd derg
 gleichen Trostworten stärkete er sie / vnd liesse nach ihrem Begeh
 ren dem Verstorbenen ein Grab in der Kirchen machen. Die Mut
 ter ordnete alles an nach Christlichem Gebrauch zu der Begräbnis /
 darbey sich ein grosse Anzahl Volcks befunden. Nach verwichnen
 dreyen Tagen vnd vollendten gebräuchlichen Kirchen-Gesängen /
 wolten endlich die Träger den Leichnam zur Erden bestatten: A
 ber der heilige Franciscus verbotte ihnen solches / vnd befahl / das
 sie den Verstorbenen in seiner Todtenbar mitten in den Chor stellen /
 die Blutsverwandte aber die betrübte Mutter nach Haus begleiten
 sollen: Darauff sich die Brüder auch in ihre Zellen begeben. In
 der Nacht nimmt er seinen verstorbenen Bettern in seine Armben /
 tragt ihn in sein Zellen / legt ihn auff sein Beth / nemblich auff etlis
 che zusammengeschlagne Bretter / begibt sich zum heiligen Gebett / in
 welchem er bey Göttlicher Majestat vmb seinen Bettern / welchen
 er von der Mutter nicht erlangen kunte / inbrünstig angehalten /
 das er in seinem Orden ihme dienen kunte. Auff dises vnd anders
 H. Gespräch zwischen Gott vnd seinem Diener Francisco ist das
 grosse Wunder erfolgt: Der Todt muste von seiner Gerechtigkeit
 weichen: Die Seel wider in das alte Losament / den Leib / einkehr
 ren; in Summa / der Todte wird wider lebendig vnd gesundt / ster
 bet mit dem heiligen Mann in seiner Zellen / Gott mit gewöhnli
 chem Gebett zugrüssen. Diser Weilen kam auch die arme betrübte
 Mutter in die Kirchen / weinete bitterlich / vnd weil sie sonst keinen
 andern Trost wuste in ihrem Leid / als den heiligen Mann / also be
 gehrt sie auch für ihn gelassen zuwerden / klagte sich abermals heff
 tig an / das sie an dem Todt ihres Sohns wegen ihrer vnbesunnen
 nährschen Lieb vor Gott schuldig sey / kunte vnd möge denselbert
 auch nicht anders abbüssen als mit ihrem eignen Todt: Nach disen
 vnd andern dergleichen Klagreden / fragte sie der heilige Mann:
 Wie

Erweckt
 einen
 Junqling
 von den
 Todten / so
 hernach
 seinen H.
 Habit emp
 pfangen.

Wie wäre euch dann / sagter / wann ihr euren Sohn hie zugegen soltet lebendig / frisch vnd gesundt sehen / wolt ihr ihn hernach gern einen Mönch werden lassen? Ach mein Pater, antwortet sie / es ist nunmehr verhaufft / weil es GOTT anderst geordnet hat; aber wäre mein Sohn noch im Leben / so wolte ich mir das für mein größtes Glück schätzen / wann ich ihn in solchem H. Standt sehen vnd erleben künne / daß er von mir aber darvon verhindert worden / ist ein ewig nagender Wurm an meinem Herzen. Der fromme Pater hieß sie getröst seyn / vnd ein kleines seiner erwarten. Gehet darauff alsbald in sein Zellen / legt dem erweckten Jüngling den Habit an / führet ihn in die Kirchen / vnd stellet also seiner Mutter vnd allen / die mit ihr zugegen / den neuen Religiosen für. Was da für ein Schrecken vnd Verwunderung alle Umbstehende vnd sonderlich die Mutter eingenommen habe / ist leichter zudencken / als mit Worten auszusprechen.

Er zwingt
mit sei-
nem Ge-
bett die
Arbeiter
zur Werk-
statt.

Als man anfieng an dem Paulanischen Convent zubauen / hat sich den ersten Tag niemand anderer als der Baumeister Antonius Iourdin genandt / in der Werkstatt befunden: Wie er solches den heiligen Mann bericht / gab ihm der H. Pater zur Antwort: Habt nur Gedult / GOTT wird ihm schon zuthun wißsen / vnd bald etliche hieher schicken. Gehet darauff in sein Zellen / alldort da er bey einer Stundt dem Gebett abgewart hätte / siehe da kommt ein Rott der Arbeiter nach der andern / also daß in kurzer Zeit bey hundert ankommen.

Ein stum-
mer Knab
erlangt die
Sprach.

Ein Knab von seiner Geburt an stumm / ist von seinen Eltern in das Paternensische Convent für ihn gebracht worden: Er hoffte sie alle in die Sacristey gehen / alldort er drey wächsne Kerzen anzündet / vnd an die Wand hin vnd her aufsteckt / mit Ermahnung daß sie sich alle mit ihm in das Gebett schicken / vnd GOTT vnd Hülf anrufen solten. In dem sie betten / fällt ein Kerzen auff die Erden: Der stumme Knab / von welchem sonst niemals kein Wort gehört worden / schreyt überlaut auff: Die Kerzen fällt. Vnd von der Zeit an spürete man kein Mangel der Sprach mehr an ihm.

Der

Der Besingnanisch Fürst vnd Graf von Clairmont hatte einen Sohn / welcher mit der abscheulichen hinfallenden Kranckheit sehr behaffte / also daß wann ihn dieselbe angriffe / er das Maul vnd andere Glieder erbärmlich krümme / den Beywefenden zu großem Schrecken vnd Abscheu; Diser leidige Zustand brachtedem betrübten Vattern großen Schmerzen. Der Ursachen ließ er den heiligen Mann ersuchen / daß er in seinem Gebett des armen Patienten wolte ingedenck seyn. Weil dann der gütige Vatter einer solchen Person nichts wolte abschlagen / vnd Gott hergegen seinem lieben Diener auch nichts versagen kunt / ist alles nach Wunsch ergangen / vnd dem Sohn völlige Gesundheit ercheilt worden.

Gleicher Befale hat auch sein Gebett einer armen Nicastrensischen Matron große Hülf geleistet. Sie erlitt an dem einen Ohr einen großen Blutfluß / welchen ihr die Aergst nicht stillen kuntent. Wird also zu ihme leztlichen gewiesen / welcher sich ihrer in seinem H. Gebett annimmt / heilet / vnd von diesem gefährlichen Zufall gänzlich erlediget.

Stille einen gefährlichen Blutfluß / so durch ein Ohr geschach

Da der heilige Mann durch Italam nach Frankreich reiste / kam er in ein Stadt in Friaul auch Forum Iulij oder Friaul genandt / in welcher er schier keinen Menschen antrass. Er fragte was die Ursach sey & versiehet daß diser Orthen / vnd sonderlich auch vmb selbe Zeit der Luft gar vngesund sey / vnd weil wegen der Pest sehr vil vmbkommen / also verlauffen sich die Inwohner hin vnd her auff die Dörffer / der Ursachen die Stadt also öd gelassen werde. Der fromme Pater sagt: Sie solten nur einhellig mit ihme betten / den andern flüchtigen Burgern anzeigen / daß sie sicher vnd vnerschrocken widerkehren solten / dann dise Kranckheit keinen mehr ankommen werde / welches auch geschehen: Dann den andern Tag nach verrichtem Gebett / werden alle Inficirte in der Stadt gesunde / die Kranckheit höret ganz auff / die flüchtigen verfügen sich wider in die Stadt. Darauff hat die ganze Burgerschaft zu einer Gedächtnus diesem heiligen Mann zu Ehren ein Convent von Grunde aufferbauet / welches doch hernach wider verlassen worden. Aber

der Verlauff oberzehnten Wunderwercks verbleibt noch allort in frischer Gedächtnus.

Ein Weib wird durch sein. 5. Gebett von den langwichtigen Blutgang erlediget.
 Es stellte sich vor ihme in dem Convent zu Plessis bey Tours ein Weib auß selbiger Stadt mit Namen Maria / welche mit einem stetten Blutgang geplagt ward / also das sie wegen diser vnauffhörlichen Plag alle zu grossem Mitleiden bewegete. Der seelige Vater ermahnet sie zu der Gedult / verheisset ihr nicht desto weniger sein Gebett / welches seine gewöhnliche Wirkungen gleich mit sich gebracht / dann so bald dieses krancke Weib heim kommen / hat sich der Blutgang verlohren; also das sie in etlich wenig Tagen ganz frisch vnd gesund / an ihrem Leib also wider völlig worden / das die Benachbarten sie schwerlich wider erkennen kunten.

Ein andere Weibsperson auß selbiger Stadt hat in ihren Kindtsnöthen des heiligen Manns Gebett wol genossen / deme sie embsiglich befohlen hat. Welches andern Weibern so zugewen worden: Aber es wäre vnserer vorhabender Materi zu weitläufftig / die Hülf Gnad vnd Beystandt zuerzehlen / welchen die gebärende Weiber in dergleichen ihren gefährlichen Zuständen durch das Gebett dieses Manns empfunden vnd genossen haben.

In obgemeldter Stadt war ein Weib Renata genant / mit einer grossen Leibschwachheit beladen / welche nichts gewissers zu erwarten hatte / als den Todt. In solcher ihrer Gefahr schickt sie zu dem heiligen Mann / läst sich ihme ganz demüthig befehlen / zu dem ein Weib von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit lesen. Vnter wehrendem heiligen Mesopffer vnterrichtet der vnschuldige fromme Vater der krancken Frauen ihr kleines Schlein / das er dreymal das heilige Vater vnser sammt dem Apostolischen Glauben bettet / ermahnet auch die Frau / das sie zugleich mit ihme Gott anruffet: Welches vnschuldige Gebett der Göttlichen Majestät also angehebt gewesen / das die Kranckheit denselben Tag wich / vnd ihr die Gesundheit in wenig Tagen wider völlig came.

Eben in gemeldter Stadt war ein Weib / welche wegen langwichtigen

Grosse vnd gefährliche Kranckheit wird vertriben.

wiriger Krankheit sich beförchte / gar Sichtbrüchig zuwerden. In diesem ihrem Zustande ließe sie ein Mess von der H. Dreyfaltigkeit beyden Minimis lesen / vnd sich dem Gebett des heiligen Manns befehlen / welcher seinen Brüdern befohlen / mit ihme sich in das Gebett für diese krancke Person zubegeben: Der Effect bliebe auch nicht lang auß; dann noch denselben Tag das Weib ihrer Krankheit genesen.

Ein Weib zu Amboyse kame durch einen unbekandten Zustand von Sinnen; ihr Mann führet sie für den H. Mann / bittend / daß er sich ihrer erbarme. Darauß er ihme befohlen / daß beyde mit ihme betten / vnd sonderlich dem Weib / daß sie das heilige Vater vnser sammt dem Glauben sprechen solte; darauff sie den andern Tag durch sein Verdienst vnd Fürbitt die Vernunft vnd Gesundheit erlangt hat.

Carolus diß Namens der achte König in Frankreich hatte sich offtermahls dem heiligen Francisco in sein Gebett befohlen; dessen Wärfung er / seiner Bekandnuß nach / vilmahls vnd gewiß empfinden / vnd sonderbar zu der Zeit / da er bey S. Albini Kirch dem Feindt ein Schlacht lifferte: Der heilige Mann versperrete sich selbiger Zeit 22. Tag in sein Zellen / all dort er dem stetten Gebett vnd Fasten obgelegen / also daß er in gemeldter Zeit nichts anders als zwey Brodt / vier Pfenning werths / vnd ein wenig Wassers genossen hat. Wie vil er dardurch bey Gott erlangt hab / gibt die Erfahrunß / vnd Königl. Majest. Bekandnuß an Tag / welcher den erlangten Sieg von seinen Feinden den Verdiensten vnd Fürbitt des heiligen Manns zugeschrieben hat / wie dann die ganze Ritterliche Mannschafft einhellig außgesagt / daß ein solche ansehnliche Victorii mit Menschlicher Hülf nicht habe können erhalten werden.

Solche Zeugnuß ist ihme von Königl. Majest. vnd deroselben Ständen gegeben worden. Gleichermassen als damahls hochgedachte Königl. Maj. mit Kriegsmacht wolte Italias überziehen vnd bezwingen; ist dem heiligen Mann im Geist geoffenbaret worden.

Es erlanget
höchste
dachte. Kd.
nigl. Maj.
durch Für-
bitt des H.
Manns
den Sieg
An. 1494.

den die große Gefahr / in welcher sammt dem König das ganze Ita-
liens stecke / da er zu Fornouo bey Parma von einem überaus
grossen Kriegsheer der Venedigern / Lombardern vnd andern auß
ganz Italia ihme abgefagten Feinden umbringt / vnd aller Pas ab-
geschnitten wurde. Deßhalben ergriffte er seine Geistliche Waffen
mit denselben seinem König Hülff zuleisten / nemlich das heilige Ge-
bett / welchem er in seiner Zellen verschlossen mit außgespannten
Armben für den König / gleich wie Moyses / Exod. 17. für Josue
so lang abgewartet / bis er im Geist vernommen / daß er aller Ge-
fahr entrinnen / vnd dem Feind obgelegen sey.

Der Gratianopolitanische Bischoff Herz Laurentius Lale-
mant wurde hefftig von etlichen ihme mißgünstigen vnd neidigen
Personen verfolget / vnd fälschlich anlagt: Dese Practica kame so
weit / daß ihme von Rom ein Befehl zukame / daß er sich auff ei-
nen benannten Tag bey Verlust seines Ammts alldort einstelle. Er
nimmt die Reiß für sich nach Amboise / alldort der heilige Vater
wohnhafft / kommt in das Convent vnd begehrt mit ihme zureden:
Weil aber er auß erheblichen Ursachen zukommen sich weigerte /
wird er doch endlich von stetten Anhalten des Bischoffs zukommen
gezwungen: Der Bischoff entdeckt seine Beschwerde vnd Anliegen.
Darauff ihne der heilige Vater getröstet vnd versprochen / er wolle
mit seinem Gebett bey Gott fürbitlich anhalten / er solte nur dem
was er ihme ernstlich eingebunden / nemlich seinem Ammt vnd
Pflicht in allem embsiglich nachkommen / guter Hoffnung / daß
ihme alles werde nach Wunsch vnd Begehren ergehen. Mit diser
Lehr vnd Tröstung gestärckt / lehret der gute Bischoff wider nach
Haus / vnd spüret / daß von diesem Tag an / ohn Zweifel durch des
heiligen Manns Gebett / all sein Thun vnd Lassen allzeit einen bes-
sern vnd erwünschten Ausgang gewinnen hat.

Es wohnte ein Burger Chastellerout / mit Namen Georgius
Gan Wahn oder Monstichtig / wegen diser seiner abentheurischen
Kranckheit jederman bekandt: Alle Gassen vnd Winkel in vnd auß-
serhalb der Stadt durchlieffe er. Einmahls da er Ruhe hatte /
hörte

Hörte er ein Stimm / so ihm also zuredete: Befehle dich dem Gebett deß heiligen Francisci, der zu Tours wohnet / alsdann wirst du gesundt werden. Er ruffte alsbald diesen wiewol ihm ganz unbekandten heiligen Mann umb Hülff an / und wird von seiner Krankheit frey vnd los. Gehet derohalben nach Tours den heiligen Mann zusehen / vnd den Verlauff zuerzehlen. Aber der heilige Stifter gab ihm zur Antwort: Nicht mir / sonder der hochgelobten Jungfrauen Mariæ solte Dank gesagt werden / darauff er alsbald befohlen / daß durch seine Brüder mit der gewöhnlichen Antiph. Salve Regina die Mutter Gottes gegrüßet wurde: Nach welchem dieser Mann fröhlich vnd gesunde wider seine Weeg gieng.

Ein Königlich-er Diener mit Namen David Lanius ward mit grossen vnd wichtigen Geschäften sehr bedrängiget / vnd weil er ein lange Reys verrichten mußte / befürchte er sich / vnd nicht vnbillich / vor einem mißlichen vnd bösen Ausgang. In seinen Ängsten vnd Sorgen kommt er gen Plessis / klagt dem heiligen Mann seine Noth vnd Anliegen / bittend / daß er ihm mit seinem Gebett auff dieser Reys wolle verhältnißlich seyn. Der fromme Vater tröstet ihn / Gott werde schon ein Mittel treffen: Die Erfahrung brachts auch mit sich / dann er bekandte nach seiner Widerkehr / daß Anfangs seine Geschäfte alle den Krebsgang gewinnen / vnd verzweiflet abgehen wolten / aber durch ganz wunderbarliche Mittel haben sich dieselbe durch Gottes Hülff vnd Fürsprechung seines Dieners Francisci alle nach seinem Wunsch vnd Begehren geendet.

Ein Weib vergab auß Vnauffmerksamkeit einem zehensährigen Knaben / von Adlichen vnd ansehnlichen Eltern gebärtig / mit Gifte: Die betrübten Eltern wolten schier verzweiflen. Der Koffensische Bischoff ein Schottländer deß Knabens Vetter kommt vngesehr darzu / vnd rathet / daß man den inficirten Knaben solte dem heiligen Mann in sein heilig Gebett befehlen; er nimmt die Mühe selbst auff sich / reiset nachher Plessis / so bey sechs Meil von dises Herin Sitz entlegen / zu dem heiligen Mann / entdeckt ihm

die Ursach seiner Reiss / mit Bitt / er wolte sich des armen Kindes annemen / weil sonst kein Mittel mehr vorhanden. Der fromme Pater sagt / er solte nur Gott vertrauen / er werde dem Knaben schon verhältnisslich seyn ; zu dem End wolte er zween auß seinen Religiosen schicken / den Knaben zubefuchen / vnd die weinende Eltern zutrösten : Darauff er sich alsbald zu dem heiligen Gebett verfügt hat. Gemeldte zween Religiosen kehren mit dem Bischoff nach Haus / in welchem sie grosses Heulen vnd Weinen gehört : Es lieffe einer hin / der ander her / vnd schryen : Ach / er ist schon todt / ach er ist schon verschieden. Die Brüder gehen in die Kammer zu des Knaben Beth ganz vnerschrocken / als ob sie ein gewisse vnd erwünschte Botschafft mit sich brächten. Der Knab / welcher wegen Würckung des Giffts lang für todt ganz sinn- vnd sprachlos da lag / erhebt alsbald seine Augen / sihet die Religiosen starck an / setzet im Beth auff / begehret zuessen / vnd sagt / das er jetzt wol auff sey / wölle auch nicht mehr im Beth ligendt verbleiben / mit höchster Verwunderung vnd Freud der Umbsehenden ; Dann einer lieffe diese fröliche Botschafft dem betrübten Vattern zubringen / ein anderer / die weinende Mutter zutrösten : Das also vor grossem Frolockender jehige Anblick vnd Stand des Hauses dem vorigen nicht mehr gleich ware : Alle aber verfügten sich hernach in die Kirchen / allort dem gütigen Gott zu danken vnd zu loben / der also wunderbarlich vnd gnädig gewesen in seinem getreueuen Diener Francisco.

Hitziges
Fieber
vertriben.

Ein anderer Knab in der Turonensischen Gegende lag fünf ganzer Tag an dem täglichen hitzigen Fieber sehr krank / also das man nur auff seines Lebens Endt wartete : Die betrübte Mutter schickt zu dem heiligen Vatter / vnd befielt syren kranken Sohn in sein Gebett : Die Botschafft ist kaum außgerichtet worden / sihet da hebt der Knab an zu ruhen / wirdt auch den andern Tag hernach frühe wider frisch vnd gesundt.

Folgen etliche Wunderzeichen nach seinem
Todt.

Ein Weibsbild von Tours verlobte sich in ihrem langwirigen Magenwehe zu dem heiligen Mann/ mit Verheissung sein Lob als leinthalben aufzubreiten / wofern ihr durch sein Fürbitte geholffen wurde: Der Heilige geht den Paet ein/ vnd gibt ihr Vrsach das Gelübdt zuerfüllen.

Ein andere Frau Catharina von Ist war eben selbiges Orths in das sechste Jahr im Angesicht verschwollen. Verlobt dem heiligen Francisco die Zeit ihres Lebens danckbar zu seyn / wann sie wider zu Früchten käme: Redte solches kaum auß / da ist die Geschwulst verschwunden.

Ein Frau von Roschella ist drey Wochen täglich mit dem hinfallenden Siechtage geplagt worden. Ihr Mutter verlobt zu des H. Manns Grab ein Wallfarth / vnd hat hierdurch der Tochter ihres Übels abgeholfen.

Paschafius Boisleau Königlicher Brunnenmeister besorgte sich wegen grosser Brustenge vnd Magenwehs / er müste verstickten; verlobte sich zu des H. Manns Grab; kunte gleich darauff frey Athamen.

Bernardus Provenianus auß der Tourser Gegendt ist / wegen eines starcken Flusses in die 34. Tag erstumbt vnd zugleich blind vnd gehörlos worden: Sein Hausfrau verlobt sammt dem Mann die Gürtel des dritten Ordens zutragen / wann ihm geholffen werden solle. Steht kaum zwo Stundt an: Der Krancke kommt wider zu seinen Sinnen / vnd erfüllt sein vnd des Weibs Gelübdt danckbarlich.

Iulius Baruchius solte ein Feld: Geschütz von Cusens nach Payta führen: Hat solches im Marcher Thal zu seinem Vortheil an einem Baum angebunden / auff das es allgemach / wie man das Seil nachlassen würd / den Berg hinab rutschete: Aber das Seil ist wegen des grossen Lasts gebrochen / vnterweil es zu allem Unglück vmb

Magenwehe.

Geschwulst.

Hinfallende Krankheit.

Brustenge.

Dreyer Sinn Vererbung.

Lebens-Gefahr.

Fig. 43.

vmb

umb des Iulij Fuß gewicklet war / müste er nothwendig in das Verderben gerissen werden; Wann ihm nicht in äußersten Noth der heilige Franciscus war in Sinn; vnd Mund kommen: Als er nun seinen Namen andächtig angeruffen / ist wider alle Natur der schwere Last an der Höhe hangendt geblieben vnd still gestanden. Lieffe sich auch einer in der Rechten Brüder Habit sehen / der das Seit in Händen regieret / vnd die Büchsen ingehalten / das Iulius Zeit vnd Weilgnug gehabt sich darauf zuwinden: Weil er dann nicht zweifelte / diese Gutthat wäre ihm von seinem Nothhelffer Francisco de Paula herkommen / das auch eben er lebhaft all dort erschienen / also ist er unverzüglich nach Eufens gezogen / hat dieses augenscheinliche Miracul mahlen lassen / vnd die Tafel zu ewiger Gedächtnis in S. Francisci Kirchen zu Paula auffgehentt.

Auffag.

Ein Auffähiger von Eufens verlobt sich nach Paula zu des H. Manns Kirchen / ist alsbald gereinigt worden.

Von den wunderbarlichen Würckungen des beschaulichen Lebens dieses heiligen Manns Francisci de Paula.

Das zwey vnd zwanzigste Capittel.

Ur heilig werden billich gehalten die Gedancken / mit welchen der fromme Vatter Franciscus alleinig in der Zellen sein Gemüth weidete / vnd erlustigte / aber nicht alleinig: weil er von der Englischen Gesellschaft umgeben ward / von welchen seine Werck treulich verzeichnet / die Träher von seinen Augen fleißig auffgelesen / ja alle seine Seuffzer in das grosse Buch des Lebens seynd einverleibt worden / damit sie dore in der vnsterblichen Glori vnendlich belohnet wurden. Die Zellen wurd von disen heiligen Geistern zu einem Paradyß gemacht mit ihrer Gegenwart vnd sonderbarer Gemeinschaft der Göttlichen Güte; wie sie dann offte seynd gehört worden mit ihrer lieblichen vnd himmlischen Music / mit welcher sie die Seel in den Himmel verjucketen / den Leib von der Erden erhe